

ganz durchgeschabt.“ Seufzend geht nach dreimaligem Monitum der Gatte zum Schneider, läßt sich in einen Sessel fallen und sagt: „Bauen Sie mir einen Frühjahrsanzug.“ Der Verkäufer schleppt Mengen von Modebildern heran. Der Gatte winkt ab: „Machen Sie was Sie wollen, aber schnell!“ So entsteht der Anzug. Gewiß gibt es auch Ausnahmefälle, die jedoch mit 3 Proz. eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sind. Irgendwelches modisches Verständnis hat der deutsche Durchschnittsmann leider Gottes nicht. Infolgedessen ist er auf Gnade oder Ungnade seinem Schneider ausgeliefert, und das Resultat sehen Sie in der Untergrundbahn und in den Restaurants.

Wenn es nur erstklassige Schneider und Modehäuser gäbe, wäre diese Vereinfachung des modischen Prinzips ja gar nicht so zu verwerfen. Die Zuschneider der großen Häuser warnen vor allen extravaganten Wünschen und bemühen sich nach Möglichkeit schlichte und diskrete Anzüge zu empfehlen. Sie geben den Sonderwünschen von modischen „Spezialisten“ selten nach und tun recht daran

Phot. Fox Film



Die berühmte, vielumstrittene Oxford-Hose, für die Clifford Holland eintritt

Aber die vielen tausend Schneider, die eine Großstadt birgt, haben Hunderttausende von Kunden, denen es ganz gleichgültig ist, was sie tragen. Vielfach steht über diesen Schneiderläden unsichtbar der Spruch des Kunden: „Sie können machen, was Sie wollen, ich sehe ja doch mies aus“, und damit sind natürlich auch dem von den besten Absichten beseelten Schneider die Hände gebunden.

Ein Körnchen Wahrheit liegt auch in der aus Rodgers „Brevier“ sattem bekannten Weisheit:

Peter Leschka
im Sommer-
Smoking (mit
weißer Weste)

Phot. Setzer